



Silvesterkonzert Dienstag 31.12.2019, 20.30 Uhr, Kirche St. Ursula:

Lobgesang der Maria: »Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen«

Der Lobgesang der Maria, das „Magnificat“ von Johann Sebastian Bach, ist ein wunderschönes Stück Musik. Maria preist darin das Wunder ihrer Schwangerschaft, aber im Grunde nur kurz, um zur wesentlichen Aussage zu kommen, zu der tröstlichen Prophezeiung an die Hungrigen und Erniedrigten: „Esurientes implevit bonis“, der allmächtige Gott füllt die Hungernden mit Gütern und er „setzt die Mächtigen vom Thron ab und erhöht die Niedrigen“, so die Übersetzung von „*deposuit potentes de sede et exaltavit humiles*“, im griechischen Original „*katheilen dunastas apo thronon*“.

Als er sich 1722 um die durch den Tod von Johann Kuhnau frei gewordene Stelle bewarb, wäre Georg Friedrich Telemann der erste Kandidat gewesen, aber der hatte abgesagt. Danach hatte Bach dort noch einen Konkurrenten, Christoph Graupner. Die Leipziger Kirchenvorstände suchten einen Kantor, der regelmäßig für die Gottesdienste zweckgebundene Musik komponieren und aufführen konnte. Graupner empfahl sich mit einem „Magnificat“ zum Weihnachtsfest 1722. Bach stellte sich am 7. Februar 1723 mit zwei Kantaten vor – „Jesus nahm zu sich die Zwölfe“ (BWV 22) und „Du wahrer Gott und



Im Hochchor des Bonner Münsters ist dieses Fresco von Maria und Elisabeth zu sehen – gemalt von August Martin um die Mitte der 1890er Jahre. Joseph auf der linken Seite ist mit der roten Fahne gezeit, was man als zeitgeschichtlichen Hinweis verstehen kann – mit der Sozialenzyklika Leos XIII. hatte sich die Kirche auf die Seite der Arbeiter gestellt: „Ein besonderes Anrecht auf die Hilfe des heiligen Josef haben jedoch die Proletarier.“ (Quamquam pluries, 1891) Foto: Stadtdekanat Bonn / N. Bach

Das ist eine umstürzlerische Ansage, die gern überlesen wird. In der schriftlichen Überlieferung des Koran, wo die Zacharias-Geschichte in der Sure 3 erzählt wird, findet sich ein solcher Satz nicht. Der Koran interessiert sich dagegen mehr für das Thema der Schwangerschaft – dort heißt es, Zacharias habe von dem Gott Nachkommenschaft erbeten. So wird die Geschichte auch im alttestamentarischen Loblied der Hannah erzählt – in 1. Samuel 2:5 heißt es: „Wer immer satt geworden ist, muss nun für ein Stück Brot hart arbeiten. Doch wer damals Hunger litt, hat heute genug zu essen. Die unfruchtbare Frau bringt sieben Kinder zur Welt, die kinderreiche jedoch welkt dahin!“ Kein Wort vom Sturz der Mächtigen vom Thron.

Ob Johann Sebastian Bach diesen Satz politisch verstanden hat, als er im Jahre 1723 sein wunderbares „Magnificat“ komponierte, wissen wir nicht. Für ihn dürfte wichtiger gewesen sein, die Leipziger Kirchenvorstände von seinem Genie zu überzeugen. Denn Bach war für die Stelle des Thomaskantors eigentlich nur dritte Wahl gewesen.

David's Sohn“ (BWV 23). Der Sieger des Duells war Graupner. Graupner, ein Schüler Kuhnau's, war seit 1706 Cembalist an der Hamburger Gänsemarktoper und dann Leiter der Hofmusik von Landgraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt geworden. Unter seiner Leitung wurde die Darmstädter Kapelle eine der renommiertesten in Deutschland. Als der Landgraf von dem Ruf nach Leipzig hörte, besserte er Graupner's Bezüge auf, Graupner blieb. Auch Telemann hatte seine Bewerbung zurückgezogen, als der Hamburger Senat ihm eine Gehaltserhöhung versprach.

So kam Bach in Leipzig zum Zuge. Und er machte sich in den ersten Wochen im neuen Amt 1723 ausgerechnet an die Vertonung des Magnificat. Ein Schelm, wer da einen Zusammenhang sieht. Dass Bach dieses ursprünglich in Es-Dur komponierte Magnificat (BWV 243a) um das Jahr 1730 noch einmal umarbeitete, hatte mehrere Gründe. Insbesondere war die neue Tonart – D-Dur - für die Trompeter besser geeignet. Der Rathschor singt diese zweite Fassung (BWV 243).

Bei unserem Silvesterkonzert 2019 erklingt vor dem Magnificat übrigens die „Ouvverture à la Pastorelle“ von Georg Philipp Telemann.

Das Konzert beginnt mit der Weihnachtsmusik des Bach-Schülers **Gottfried August Homilius**, die dieser unter den Titel

„Die Freude der Hirten über die Geburt Jesu“

gestellt hat. Ein alternatives Weihnachtsoratorium, wenn Sie so wollen. „Gott, dich rühmen unsre Lieder in der Mitternacht“, singen die Hirten, „freudig danken wir dir wieder, wenn der Tag erwacht. Tier und Menschen sind entschlafen, nur du schlummerst nicht. Schütze, Gott, uns bei den Schafen und sei unser Licht.“ Allerdings kommen danach weniger die Hirten als die Engel zu Wort.

„Er war ohne Widerrede unser größter Kirchenkomponist“, so lobte Ernst Ludwig Gerber 1790 in einem vielbeachteten Komponistenlexikon den Dresdener Kantor Gottfried August Homilius. Dessen vorwiegend kirchenmusikalische Werke waren zu dieser Zeit bereits im gesamten deutschen Sprachraum verbreitet. Fünfzig Jahre nach seinem Tod war Homilius (1714-1785) allerdings weitgehend in Vergessenheit geraten – im Schatten des großen Johann Sebastian Bach verschwunden. Erst die Hinwendung zur Historischen Aufführungspraxis und ein neues Forschungsverständnis in der Musikwissenschaft haben Homilius wieder in das Bewusstsein einer breiteren musikalischen Öffentlichkeit gerückt.

Die Welt der Hirten war im 18. Jahrhundert geradezu in Mode, diese Stimmung formulierte in klassischer Weise der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau. Der Kontrast von einfachem Hirtenleben auf Erden und himmlischem Glanz der Engel ließ sich fantastisch in Musik ausmalen. Homilius findet für fast jeden Satz eine neue Klangfarbe und Charakteristik, er schafft zu den unterschiedlichen Szenen stimmungsvolle musikalische Bilder. Neben einer ruhigen, idyllischen, sanft wiegenden Hirten- und Engelsmusik gibt es auch kraftvolle Klänge, am deutlichsten in der Verkündigungsarie „Fürchtet Euch nicht“ des Engels, der seine Botschaft mit Trompeten und Pauken vorträgt.

Silvesterkonzert 2019 am Dienstag 31.12.2019, 20:30 Uhr

Homilius, Telemann, Bach - Kirche St. Ursula

Solisten:

Magdalene Harer, Sopran
Cornelia Samuelis, Sopran
Tobias Hechler, Altus
Johannes Gambits, Tenor
Carsten Krüger, Bass

Es spielt das Orchester ‚La festa musicale‘

Leitung: Jan Hübner

Karten

35 Euro (nummerierte Plätze, vordere Reihen, erm. 25 €)

27 Euro (freie Platzwahl hintere Reihen, erm. 17 €)

Vorverkauf bei Nordwest-Ticket 36 36 36, bei Ihrer Lieblings-ChorsängerIn, *direkt unter kontakt@raths-chor.de*, in der Buchhandlung Melchers oder an der Abendkasse – Einlass ab 19.30 Uhr.

Bremer RathsChor intern:

Mit diesem Konzert verabschiedet sich Jan Hübner nach fast sieben Jahren als künstlerischer Leiter des RathsChores, um sich neuen Herausforderungen zu stellen, wie er uns vor einem Jahr erklärt hat.

Nach dem überraschenden Tod von Wolfgang Helbich hatte Jan Hübner 2013 die Chorleitung übernommen, ein Glücksfall für den Chor. Jan Hübner hat als professioneller Sänger unermüdlich an der Klanggestaltung des Chores gearbeitet und wir haben mit ihm mehr als 30 große unvergessliche Konzerte realisiert. Wir schulden ihm großen Dank dafür. Für den Chor ist der Wechsel zu einer neuen Leitung eine große Herausforderung – und insofern auch eine Chance, wie Jan Hübner betont hat. In den kommenden Monaten wird der Chor mit verschiedenen Gastdirigenten Konzerte aufführen, dann wird die Wahl einer neuen künstlerischen Leitung auf der Tagesordnung des Chorvereins stehen.

Karten 35 / 27 € bei Nordwest Ticket , Melchers oder direkt beim Chor kontakt@raths-chor.de

Sie wollen unseren Newsletter weitergeben?

Gerne.

Sie haben gute Freude, die sich vielleicht auch für den Newsletter interessieren?
Senden Sie ihnen unsere Kontakt-Adresse

newsletter@raths-chor.de

Vorblick auf unsere nächsten Konzerte:

15.03.2020 · 18:00

Telemann: „Der Tag des Gerichts“

unter der Leitung von Swantje Tams Freier (Gastdirigentin)

28.06.2020 · 18:00

Messias – in der Mozart-Fassung

unter der Leitung von Antonius Adamske (Gastdirigent)

Wir danken
unseren
Sponsoren

CONRAD NABER
Stiftung

Waldemar Koch
Stiftung 